

Was ist deine Berufung? Was möchte Gott gern durch dich tun? Eine spannende und wichtige Frage. Und manchmal nicht so leicht zu beantworten. Vielleicht hilft der Blick auf andere Menschen. Wie zum Beispiel auf Johannes den Täufer. Am 3. Advent geht es traditionell um ihn, den Wegbereiter von Jesus, der unmittelbar vor dem Auftreten von Jesus in Israel gewirkt hat. Er hat das baldige Kommen des Messias angekündigt und auf diese Weise die Menschen auf Jesus vorbereitet. Und als Jesus dann kam, hat er ihn getauft und gesagt: *„Ich sah Gottes Geist auf ihn herabkommen. Er ist es, von dem ich geredet habe.“*

Unser heutiger Predigttext versetzt uns zurück an den Anfang des Lebens von eben diesem Johannes. Als er zur Welt kommt, sagt sein Vater Zacharias über das kleine Kind prophetische Worte, die wir in Lukas 1 finden:

*76 Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest 77 und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, 78 durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, 79 damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.*

Was, kann man fragen, hat das mit uns zu tun, mit dir und mir im Jahr 2020? Ich meine sehr viel. Denn wir, du und ich, sind wie Johannes berufen, Gott den Weg zu bereiten, der zu seinen Menschen kommen will.

Ja, wir können Wegbereiter Gottes sein, der in Jesus zu uns gekommen ist und auch heute bei uns einkehren will.

Wie kann das geschehen? Nun, indem wir ihn erst einmal selbst empfangen und willkommen heißen in unserem Leben, in unseren Häusern und Herzen. Und uns von ihm berühren und prägen lassen.

Dabei geschieht eine Veränderung mit uns, die ich einmal mit drei zentralen Worten aus dem Gebet des Zacharias beschreiben möchte.

Das erste Wort ist „Barmherzigkeit“. Wenn wir Jesus begegnen, dann begegnen wir der Barmherzigkeit in Person. Wie einfühlsam, behutsam und wach geht er mit den Menschen um. Wieviel Verständnis hat er, welche Bereitschaft zu vergeben. Sogar am Kreuz segnet er die Menschen, die ihm das alles antun. Bei ihm begegnen wir reiner Barmherzigkeit.

Und sie gilt zunächst einmal uns selbst, dir und mir ganz persönlich. Sie gilt unseren Schwächen, unserem Versagen, den peinlichen Situationen in unserem Leben, den Verletzungen, die wir uns und anderen zugefügt haben. Wenn wir Jesus begegnen, begegnen wir Barmherzigkeit. Und sie berührt uns nicht nur, sie verändert uns auch. Sie hilft uns, barmherzig mit uns selbst zu sein. Und dann auch den Menschen um uns herum Barmherzigkeit zu zeigen. Wir werden Boten und Träger der Barmherzigkeit. Das ist das erste Wort, die erste Wirkung Jesu an uns und durch uns, zu der wir berufen sind: Barmherzigkeit.

Das zweite Wort, auf das ich unsere Aufmerksamkeit lenken möchte, ist „Licht“. Wenn wir Jesus willkommen heißen, dann heißen wir das Licht willkommen. Ohne dieses Licht wird es auf Dauer finster in unserem Leben

sein. Wir tappen irgendwann im Dunkeln. Spätestens dann, wenn wir an die Grenzen und großen Fragen des Lebens gelangen. Weil wir aus uns selbst heraus keine Antwort auf sie haben: Warum und wozu sind wir da? Worauf können wir hoffen, wenn alle Stricke reißen, zumal wenn das Leben zu Ende geht? Wo finden wir völlige Geborgenheit, bedingungslose Liebe?

In all diese existentiellen, grundlegenden, lebenswichtigen Fragen hinein bringt Jesus helles Licht. Wenn wir ihm begegnen, spüren und sehen wir: Ich komme aus der Liebe des Schöpfers, ich bin in dieser Liebe geborgen – in allem, was geschieht, an jedem Tag, in jeder Nacht meines Lebens, selbst wenn ich diese Welt verlasse, ich gehe nicht in die Kälte, sondern in die Liebe, nicht ins Dunkel, sondern ins Licht. Das ist das zweite Wort, auf das ich unsere Aufmerksamkeit richten möchte, die zweite Wirkung Jesu an uns und durch uns: dass wir im Licht der Liebe Gottes leben und dieses Licht verbreiten.

Und das dritte Wort ist „Friede“. Jesaja nennt den Messias den „Prinz des Friedens“. Sacharja beschreibt ihn als den armen, demütigen König, der Frieden bringt.

Nie hat Jesus zu Gewalt aufrufen oder Gewalt angewendet, nicht einmal in Lebensgefahr. *„Liebt eure Feinde!“*, hat er stattdessen die Menschen gelehrt. Und zu ihnen gesagt: *„Ich gebe euch meinen Frieden, einen Frieden, den die Welt nicht geben kann.“* Es geht ihm um den Frieden, zuallererst den inneren Frieden, der in uns beginnt, der sich dann aber bald auswirkt in unseren Beziehungen, in unserer Umwelt, dort wo Gott uns hinstellt.

Wenn wir von diesem Frieden, diesem Licht, dieser Barmherzigkeit erfüllt sind, dann werden Menschen uns irgendwann fragen: Woher hast du das: diese Barmherzigkeit, diese Geborgenheit, diesen Frieden? Und wir können ihnen sagen: Das haben ich von Jesus gelernt und empfangen. Und das kannst du auch erfahren, wenn du mit ihm Kontakt aufnimmst und dich für seine Wirklichkeit öffnest.

Denn jedem Menschen will er sich zeigen. Um uns zu beschenken mit seiner Barmherzigkeit, seinem Licht und seinem Frieden. Und uns auf diese Weise gesund zu lieben. Zu Menschen die barmherzig, lichtvoll und friedensstiftend mit sich und den anderen umgehen. Dazu sind wir berufen – eigentlich wie Johannes der Täufer.

Nun denkst du vielleicht, diese Schuhe sind mir ein paar Nummern zu groß - mit Johannes dem Täufer will ich mich nun wirklich nicht vergleichen! Wenn du so denkst, kann ich dir sagen: Das Gegenteil ist wahr: Du bist größer, wichtiger und wirksamer als Johannes, wo Gott dich heute hinstellt. Denn Johannes kann dort nichts tun. Er ist Geschichte. Aber du bist da. Und Gott ist mit dir. Und will an dir wirken und durch dich wirken. Dazu bist du berufen, dazu sind wir berufen.

11,1+3+5 Wie soll ich dich empfangen

P 714/27

19 O komm, o komm, du Morgenstern

13 Tochter Zion